

Endlich: VDL Niedersachsen wieder in Berlin präsent

Nach zwei Jahren Corona-Abstinenz hat der VDL Niedersachsen am 25. Januar wieder am **Niedersachsen-Abend** teilgenommen, alte Bekanntschaften aufgefrischt und neue Kontakte geknüpft. Zum Auftakt bot die **Zukunftswerkstatt** den Versuch einer Standortbestimmung – und Anlass zu kontroversen Diskussionen. Es ging um den Wandel von Agrar- und Ernährungssystemen vor dem Hintergrund globaler Verantwortung der Branche. Nach einer kurzen Nacht konnten wir am 26. Januar auf



der Grünen Woche auf dem **Erlebnisbauernhof in Halle 3.2** interessante Gespräche zur Zukunft des chemischen Pflanzenschutzes sowie über die Herausforderung des Transfers von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die politische Umsetzung führen.

Zukunftswerkstatt

Unter dem Motto: „**Agrar- und Ernährungssysteme im Wandel – Perspektiven für eine Lebensmittelproduktion in globaler Verantwortung**“ packte die niedersächsische Marketinggesellschaft wieder ein Thema an, das nicht nur die Branche, sondern auch Politik und Gesellschaft stark beschäftigt. Der Klimawandel schreitet schneller voran als erwartet, auch bei uns lassen sich gravierende Auswirkungen nicht mehr verdrängen – siehe Dürreschäden und Überflutungen. Dafür kann es keine pauschalen Strategien geben, sondern nur kreative Lösungsansätze, vor allem in regionalen Strukturen.

"Gestalten wir oder reagieren wir nur?" war somit die Frage, mit der **Dr. Michael Marahrens**, Staatssekretär im niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, in seinem **Grußwort** die Veranstaltung auf Kurs schickte.

Er attestierte vor allem der Tierhaltung, dass sie maßgeblich zur CO₂-Belastung beitrage und daher auch ein wichtiger Teil der Lösung werden müsse. Ein wesentlicher Ansatzpunkt sei der Verbrauch. Auch wenn aus Umwelt- und Konsumgründen die Nachfrage nach Fleischprodukten zurückgehe, würden zu viele Lebensmittel weggeworfen, darunter auch Tausende Tonnen Fleisch. Es fehle auf Verbraucherebene an „Konsumbildung“. Diese müsse vor allem an den Schulen vermittelt werden, wo Schulmensen zu Lernorten für den Umgang mit Lebensmitteln werden könnten. Wichtig sei zudem, dass der Tierschutz bei der Schlachtung und auch im Export beachtet werde. Wenn Zucht und Mast aus Kostengründen immer mehr in Drittländer abwanderten, wo tierschutzrechtlich häufig ein rechtsfreier Raum herrscht, müsse man hinterfragen, wie die Tiere dort behandelt werden.

Mario Brandenburg, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung, skizzierte in seinem **Impulsvortrag** die Zusammenarbeit zwischen dem BMBF und dem BMEL im Bereich „Transformation der Landwirtschaft“.

Hier sieht das BMBF seine Aufgabe im Wesentlichen in einer Unterstützung durch Forschung und stimmt sich hierzu laufend mit dem BMEL ab. Insbesondere soll über Zukunfts- und Denkfabriken ein Wissenstransfer in die Unternehmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft erfolgen. Als Beispiele nannte er Forschungen zu Nutriplanten, die weitere Erhöhung der Flächeneffizienz z.B. durch Indoorfarming sowie die verstärkte Nutzung alternativer Proteinquellen. Auch eine konsequente Nutzung der Digitalisierung bei gleichzeitig hoher Cybersicherheit werde durch das BMBF im Forschungsbereich unterstützt.

In seiner **Keynote** beleuchtete der Ernährungswissenschaftler und Autor **Dr. Malte Rubach** insbesondere den aktuellen „Hype“ um eine rein pflanzliche Ernährung der Menschheit. Anhand statistisch ausgewerteter Daten zeigte er, dass diese Vision ganz ohne Proteine aus tierischer Erzeugung nicht umsetzbar sei. Gleichwohl empfahl er, sich dem Trend einer zunehmend pflanzlichen Ernährung nicht

zu verschließen, aber dennoch den Standortvorteil der europäischen Landwirtschaft auch im Hinblick auf die Erzeugung tierischer Proteine weiterhin zu nutzen.

Zum Thema „Welche Hebel sind wie stark? Impulse von Stakeholdern des Wandels in Agri-Food-Systemen.“ war die **Podiumsdiskussion** fachlich hochrangig besetzt mit Innovatoren, Vordenkerinnen und Unternehmerinnen, die jeweils ganz unterschiedliche Projekte und Ziele verfolgen. Gemeinsam ist ihnen allen das Streben nach systemischen Lösungen für die Agrar- und Lebensmittelwirtschaft.

Den Einstieg leistete **Jörg Reuter**, der als Geschäftsführer den im Aufbau befindlichen **Food Campus Berlin** vorstellte. Unter dem Motto „Die Lebensmittelindustrie ist Teil des Problems, aber sie kann auch Teil der Lösung sein“ beschäftigen sich hier ab 2024 Forschende, Lebensmittelhersteller und Gastronomen mit der Transformation des Food Systems. Der Food Campus soll Sprungbrett für Lösungskonzepte und gleichzeitig eine Bühne für Innovationsprojekte der Lebensmittelbranche sein und als Transformationsbeschleuniger den Wettbewerb der Konzepte entfachen.

Einen etwas anderen Weg verfolgt **Kaspar Haller**, der mit der **Domäne Schickelsheim** mehr als „nur“ einen landwirtschaftlichen Betrieb leitet und die stattfindende Transformation landwirtschaftlicher Betriebe und des ländlichen Raumes aktiv begleiten will. Er sieht die Domäne Schickelsheim als „Dritten Ort“ – einen Ort, an dem kollaborativ Zukunft auf dem Land entsteht, und hat dazu mit Gleichgesinnten ein Wertschöpfungsnetzwerk aufgebaut. Hier wird neben modernster Landwirtschaft an branchenübergreifenden Projekten und der zukunftsfähigen Entwicklung des ländlichen Raums gearbeitet. Ein Beispiel ist „Das Regionale“, ein regional, fair und nachhaltig erzeugtes Bio-Brot mit durchweg transparenter Wertschöpfungskette, welches ausschließlich in der Region Braunschweig produziert und vertrieben wird.

Ein konkretes Beispiel aus der Ernährungswirtschaft stellte **Victoria von Reiche** vor, die als Mitgesellschafterin im Familienunternehmen **NABA Feinkost** vor allem die Bereiche Innovation und Nachhaltigkeit verantwortet. Die NABA ist ein mittelständisches Unternehmen mit rund 100 Mitarbeitern, welches Feinkost im Bio Bereich produziert und damit einen Beitrag zur Schonung natürlicher Ressourcen und zur Erhaltung der Biodiversität leisten will.

Saskia Scheibel, verantwortlich für Markenentwicklung und Vertrieb im Berliner Start-up Unternehmen **Neggst**, bot mit ihrem Produkt ein echtes Kontrastprogramm. Neggst hat auf rein pflanzlicher Basis ein „Kunstei“ entwickelt, welches in der veganen Ernährung das Hühnerei ersetzen und wichtige Proteine liefern soll. Das vegane Ei hat eine Schale wie ein echtes Hühnerei. Daneben zeichnet sich das vegane Ei dadurch aus, dass es keine Allergene und einen geringen Cholesteringehalt aufweist.

Ganz praktisch wurde es mit **Dietmar Hagen**, der mit seinem Konzept der „Mehrwert-Ernährung“ zu den Pionieren in der ganzheitlich-nachhaltigen Betriebsgastronomie zählt. Er ist überzeugt, dass gesunde Ernährung, Genuss und traditionelle, frische und regionale Lebensmittel zusammengehören. Das Essen solle vom Kochhandwerk dort produziert werden, wo es auf den Tisch kommt. Daher sprach er sich für eine dezentrale Kantinenstruktur mit starker Regionalisierung beim Lebensmitteleinkauf aus. Die Küchenteams seiner in Hannover ansässigen „**Essenszeit GmbH**“ bringen in mehr als 30 Unternehmen in ganz Deutschland jeden Tag frische Menüs aus regionalen Rohstoffen auf den Tisch.

Die Zusammensetzung des Podiums weckte hohe Erwartungen an die Qualität der **Diskussion**, die überwiegend erfüllt wurden. Hier konnte insbesondere Dietmar Hagen mit einer klaren Argumentationslinie zum Thema „**Wertschätzung und Wahrnehmung von Lebensmitteln**“ Akzente setzen und den Zuhörern Denkanstöße geben. Allerdings nahmen die Teilnehmer der VDL-Gruppe auch den Eindruck mit, dass nicht alle wohlklingenden Begriffe aus dem Trendgenerator schon ein konkretisierbares Konzept erkennen lassen. Viele Visionen wurden vorgestellt, nicht alle sind miteinander vereinbar, nicht alle haben schon Bodenhaftung. Manche Fragezeichen sind in den kommenden Jahren aufzulösen, auf manche weiteren Entwicklungen darf man gespannt sein.

Niedersachsenabend

Nach der Zukunftswerkstatt setzte sich die Karawane ganz wie früher in Bewegung, einmal quer durch das Messegelände Richtung Niedersachsenhalle. Emotionen kamen auf, als die Band zur Eröffnung das Niedersachsenlied anstimmte und viele erwiesen sich als text- und – einigermaßen – melodischer. Schnell wurde es wieder so voll wie vor Corona, Grippe und Co. wurden konsequent verdrängt und mit einem frisch gezapften Bier machte man sich auf die Suche nach alten Bekannten und neuen Kontakten. Es tat richtig gut, all die vielen Leute zu treffen, über viele aktuelle Themen zu reden und den neuesten Klatsch auszutauschen. Trotz der gewohnt ohrenbetäubenden Lautstärke sah man nur gut gelaunte Menschen auf dem Weg zum nächsten Gespräch und um zwei Uhr war noch lange nicht Schluss. Mit einem Satz: Ein gelungener Abend, und nächstes Jahr wird der VDL wieder dabei sein.



Hallenrundgang auf dem Erlebnisbauernhof

Nachdem eigentlich die Halle 27 mit dem Konzept „grünerleben“ auf dem Plan stand, mussten wir uns kurzfristig eine Alternative suchen, weil keine Ansprechpartner für ein Fachgespräch zur Verfügung standen. Diese fanden wir schließlich in der Halle des **Erlebnisbauernhofes**, wo viele Institutionen dem Verbraucher die moderne Landwirtschaft nahebringen wollten.

Der **Industrieverband Agrar (IVA)** hatte ein interessantes Konzept mit anschaulichen Exponaten umgesetzt, um letztlich die Sinnhaftigkeit und Unverzichtbarkeit des chemischen Pflanzenschutzes und der mineralischen Düngung zu vermitteln. Von den vier Themenbereichen Integrierter Pflanzenbau, Artenvielfalt, Haus & Garten sowie Biostimulanzien und Pflanzenernährung interessierte uns besonders der Aspekt des **Pflanzenschutzes**, denn zu den Exponaten hatten wir einen besonderen Bezug. Gesunde und kranke Zuckerrüben im besten Wachstumsstadium aus dem IfZ in Göttingen waren hier ausgestellt, außerdem ein paar Getreidepflanzen und verschiedene Schädlinge, die sich offensichtlich richtig wohlfühlten. Die Zuckerrüben hatten unsere Mitglieder Dr. Annette Pfordt und Sebastian Streit für die Grüne Woche „liebvoll“ vorbereitet und mit Pilzen, Viren und anderen Gemeinheiten

infiziert. In der Diskussion sprachen wir auch die Thematik der Glaszikaden an, die sich gerade, vom Klimawandel animiert, auch in Deutschland Raum verschaffen und Richtung Norden unterwegs sind. Sie übertragen eine Bakteriose auf die Zuckerrüben, gegen die momentan noch kein Mittel hilft. Da steht die Forschung – übrigens von einem VDL-Mitglied in Rheinland-Pfalz intensiv vorangetrieben – noch ganz am Anfang. Insgesamt haben wir dieses Ausstellungskonzept als interessanten Ansatz für die Kommunikation mit dem Verbraucher erlebt.



Weil wir grundsätzlich wissen wollten, wie der IVA die **Zukunftsperspektiven des chemischen Pflanzenschutzes** einschätzt, kamen wir mit Frank Gemmer, Hauptgeschäftsführer des IVA, und Dr. Mark Winter, Leiter des Fachbereichs Pflanzenschutz beim IVA, ins Gespräch. Ihre Einschätzung ist, dass die Unsicherheiten am Markt für die Unternehmen zunehmend größer werden, da die politische Zuverlässigkeit von gesetzlichen und behördlichen Regelungen nicht mehr einzuschätzen ist. Gerade in Europa und insbesondere in Deutschland sei zudem eine ausgeprägte Innovationsfeindlichkeit festzustellen. Bei den immensen Entwicklungskosten und langer Entwicklungsdauer für neue Pflanzenschutzmittel würden die Unternehmen keine speziellen Produkte nur für den deutschen Markt entwerfen, das sei absolut unrentabel. Zu erwarten sei eine stärkere Orientierung der Hersteller an internationalen Märkten, so dass immer mehr Mittel künftig in Deutschland nicht mehr verfügbar sein dürften.

Frank Gemmer brachte abschließend einige Zahlen in die Diskussion: Vor hundert Jahren waren für die Erzeugung von Getreide von einem ha Fläche von der Aussaat bis zur Vermahlung 110 Arbeitsstunden erforderlich, heute benötige man dafür 20 Minuten. Dies sei das Ergebnis gewaltiger Fortschritte bei der Düngung, in der Erntetechnik und im Pflanzenschutz. Ohne chemischen Pflanzenschutz sei eine ausreichende Ernährung von acht Milliarden Menschen nicht zu leisten.

Den zweiten Gesprächstermin hatten wir anschließend bei **Agora Agrar**, einer jungen Institution, die 2022 nach dem Vorbild der Agora Energiewende gegründet wurde und an der gleichen Adresse residiert. Diese Institution versteht sich als **Thinktank für Ernährung, Landwirtschaft und Forst** und will die Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis bedienen. Unsere Gesprächspartner waren

die Direktoren Dr. Christine Chemnitz und Prof. Dr. Harald Grethe, die uns die Ziele und die Finanzierung der Institution erläuterten. Agora Agrar arbeitet auf der Basis einer institutionellen Förderung durch mehrere große Stiftungen sowie mit öffentlichen Fördermitteln, insbesondere vom BMEL. Das fachlich hochkarätige, vorerst 14-köpfige Team kommt von der Böll Stiftung, dem WWF oder von den Unis Hohenheim und Humboldt in Berlin.



Der Ansatz von Agora Agrar ist der Ausgleich zwischen den verschiedenen aktiven Partnern im Agrarbereich sowie die verständliche **Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse für agrarpolitische Entscheidungsträger**. Dabei legen die Direktoren großen Wert auf politische Neutralität. Wir fragten, worin der Unterschied zwischen der Übergabe eines Gutachtens durch den Wissenschaftlichen Beirat an beispielsweise den Landwirtschaftsminister Özdemir und der Arbeit von Agora Agrar bestehe. Prof. Grethe erklärte, dass Agora Agrar ein solches Gutachten auf dem **weiteren Weg durch den politischen Prozess bis zur politischen Entscheidung** begleiten und fachlich unterstützen werde. Im weiteren Gespräch schnitten wir verschiedene Themen an, kontrovers wurde es beim Thema Wiedervernässung von Mooren, da aus unserem Kreis die von Agora Agrar unterstellte Datenbasis kritisch hinterfragt wurde.

Es ist davon auszugehen, dass Agora Agrar ebenso wie Agora Energiewende von den Medien als Kompetenzzentrum wahrgenommen wird, deren Statements unhinterfragt übernommen werden. Für die Medien ist so ein Kompetenzzentrum sehr praktisch, da sie dann wissenschaftliche Ergebnisse leicht verdaulich aufbereitet bekommen. Auch wenn Agora Agrar für sich eine neutrale Haltung in Anspruch nimmt, wird man vor allem bei kontroversen Themen konkrete Positionierungen nicht vermeiden können. Insofern bleibt eine aufmerksame Begleitung der Arbeit und der weiteren Entwicklung von Agora Agrar durch die Fachwelt sinnvoll.

Torsten Hansen, Gustav Wehner, Ruth Franken
Bilder: Torsten Hansen